

Aktion

Kornfelder werden heute anders abgeerntet als in der Geschichte vom Hund Birk. Aber das Lied, das er auf dem Feld gehört hat, wird immer noch am Erntedankfest gesungen. Menschen sagen staunend Danke für alle guten Gaben. Denn nicht alles auf der Welt können wir Menschen allein. Wie vieles gibt es, das mit der geheimnisvollen Hand des Himmels zusammen hängt! Machen wir es wie Birk – öffnen wir unsere Augen und Ohren (und Nase) ganz weit. Gehen wir auf Entdeckungsgreise nach etwas Geheimnisvollen oder Wunderbaren hier bei uns. Was ihr entdeckt, könnt ihr mit dem Handy fotografieren. Teilt die Fotos miteinander. Oder druckt sie aus und gestaltet gemeinsam euer Erntedankbild.

Gebet

Unseren Dank und unsere Bitten können wir Gott sagen:

Guter Gott, du bist da in der Welt.

Du sendest Tau und Regen, du lässt die Samen aufgehen und die Früchte reifen,

geheimnisvoll wirkst du in allem.

Wir danken dir für...

Wir staunen über...

Wir fragen uns....

Guter Gott, du bist da in der Welt, du kannst heilen und trösten.

Wir bitten dich, sei bei.... (Namen nennen)

Gib allen Menschen, was sie zum Leben brauchen und was sie froh macht.
Amen.

Erntedank in der Familie

Erzählung zu Erntedank: Birk entdeckt die Hand des Himmels

Birk stand gähmend auf und streckte sich. Schnell lief er zur Mauer der Scheune und hob sein Bein. Hier wache ich über alles, dachte der Hund zufrieden. Ich höre die leisesten Geräusche, ich sehe die schnellste Bewegung und ich rieche jeden, der sich auf den Hof wagt. Als die Bäuerin mit den Knechten und Mägden aus dem Haus kam, lief er sofort zu ihnen. Aus den Körben dufteten Käse und Brot. Aufgeregt wedelte Birk mit dem Schwanz. Der Bauer belud den Wagen mit Sichel und allerlei Gerätschaften. Dann ging es los. Birk folgte der Gruppe durchs Dorf, an den Wiesen vorbei zum Weizenfeld. Dort begannen alle sofort mit geübten Handgriffen ihre Arbeit, denn bis zum Abend sollte das Feld abgeerntet sein. Während sie arbeiteten, sangen die Frauen ein Lied:

Wir pflügen und wir streuen, den Samen auf das Land, doch Wachstum und Gedeihen kommt aus des Himmels Hand. Der tut mit leisem Wehen sich mild und heimlich auf und träuft wenn heim wir gehen Wuchs und Gedeihen drauf. Alle gute Gabe kommt her von Gott dem Herrn, drum dankt ihm, dankt, drum dankt ihm, dankt und hofft auf ihn!

Birk legte den Kopf schief und blickte zum Himmel nach oben. Ihm erschien das Lied sehr sonderbar. Von einer Hand des Himmels hatten sie gesungen... Aber da oben war doch nur Luft. Weit und breit war es blau und leer. Eine Hand war nicht zu sehen. Und zu riechen war sie auch nicht. Bei allen anderen Händen war es klar: Die Hand seines Bauern roch nach Erde und Schmieröl. Die Hand der Bäuerin nach Mehl und Salz und Honig. Birk streckte die Nase noch weiter nach oben und schnupperte angestrengt. Aber er konnte an dem blauen Himmelsdach nichts wahrnehmen.

Da senkte Birk den Kopf wieder, setzte sich ins Gras am Feldrand und überlegte: Woher kommt eigentlich das Essen von den Menschen? Gibt es überhaupt eine Hand, die die Menschen am Morgen und am Abend füttert? Birk fiel auf: Es war irgendwie anders. Die Bauernfamilie hatte eine Speisekammer, in der es jederzeit wunderbar nach Essbarem duftete. Dort holten sie alles, was auf den Tisch kam. An diese Tür durfte Birk nicht ran, aber sogar die Kinder konnten sie selber öffnen. Die Menschen brauchten niemanden, der ihnen Essen gab. Sie kümmerten sich selbst darum. Es war wie die Frauen gesungen hatten: Im Frühjahr, wenn der Schnee getaut war, stellte der Bauer Säcke mit Körnern bereit und brachte sie mit Pferd und Wagen raus zu den Feldern. Dann wurden Samenkörner auf den Ackerboden ausgestreut. Ein paar Wochen später streckten sich kleine grüne Halme aus der Erde. Die wuchsen auf mit jedem Regen im Frühjahr, bis die langen, grünen Halme im Wind hin und her wogten wie das Meer. Unter der heißen Sommersonne, dann wurden sie blass und blasser. Schließlich gelb. Ganz trocken standen die Halme. Oben an den Ähren hatten sich kleine, feste Körner gebildet. Jetzt war Erntezeit. Die Halme mit den reifen Ähren wurden abgeschnitten und in Garben gebündelt. Aus denen wird später das Korn heraus gedroschen. Die Körner werden in Säcken gesammelt und zur Mühle gebracht. Aus dem Mehl wird die Bäuerin frisches Brot und Kuchen backen. Birk lief das Wasser im Mund zusammen, wenn er daran dachte. So ein leckerer Duft wehte dann aus dem Backofen über den Hof. Manchmal bekam Birk auch etwas ab. Sie waren wirklich toll, seine Menschen! So vieles konnten sie ganz alleine schaffen!

Aber anscheinend war das gar nicht alles. Etwas kam heimlich noch dazu von dieser rätselhaften Hand des Himmels. Davon hatten die Frauen ja gesungen. Birk sprang auf. Mit aufgestellten Ohren stand er da, jeden Muskel angespannt. Warum habe ich das bisher nie bemerkt habe? Ich muss besser aufpassen! Ich muss draußen beim Feld wachen und Augen und Ohren offen halten. Da hörte er die Frauen weiter singen:

Er sendet Tau und Regen und Sonn- und Mondenschein, er wickelt seinen Segen gar zart und künstlich ein und bringt ihn dann behende in unser Feld und Brot: Es geht durch unsre Hände, kommt aber her von Gott.

Jetzt schüttelte sich Birk. Regen! Puh! Mit nassem Fell draußen im Hof schlafen mochte Birk gar nicht. Aber klar! Der Regen war wichtig. Gott sei Dank, endlich Regen! sagte der Bauer strahlend und streckte die Hand unter dem Dach hervor, wenn es nach vielen trockenen Tagen sanft vom Himmel tropfte. Birk konnte es selber sehen, wie erfrischt die Pflanzen danach aussahen. Und die Wiese, sie war schon am nächsten Morgen ein Stück gewachsen. Regen war also etwas, das aus der Hand des Himmels kam. Genauso wie die Sonne, die mit ihren Strahlen alles wärmte und wachsen ließ.

Was er sich unter Segen vorstellen sollte, wusste Birk nicht. Etwas, das ganz zart und heimlich dazu kam...vom Himmel her...in alles, was die Menschenhände anfassten, schafften und leisteten. Staunend blickte Birk in alle Richtungen. Er sah vom fernen Hügel mit den Obstbäumen über die Felder hin bis zu seinem Hof am Dorfrand. Er hörte den Menschen zu, die sich auf dem Feld mit den Garben abmühten. Mal stöhnten sie, mal gab es ein fröhliches Lachen zu hören. Und zwischen immer neuen Strophen, die Wunderbares auf der Erde besangen, immer wieder ein Satz:

Alle gute Gabe kommt her von Gott dem Herrn, drum dankt ihm, dankt, drum dankt ihm, dankt und hofft auf ihn!

Birk seufzte: So viele Düfte kann ich unterscheiden: Den Staub des Ackers, die Blumen am Wegrand, die Witterung des Kaninchens, die Karotten, die ich aus der Erde grabe, sogar die Fußspuren meines Herrchens. Ich hoffe schon, dass ich irgendwann noch merken werde, wie sie riecht – diese Hand des Himmels! Sie riecht bestimmt unvergleichlich gut!